

Naturschutzverband Niedersachsen (NVN) – Biologische Schutzgemeinschaft Hunte Weser-Ems (BSH)

ÖKO-PORTRÄT

# EISVOGEL

*Alcedo atthis (ispida)*, Linnaeus 1758

(1993, unveränd. Digitalisierung 2010)

Von Remmer Akkermann  
und Mirja Heunemann

**E**isvögel sind fossil seit dem Obären Eozän nachgewiesen. Sie stammen also aus einer Zeit, die etwa 45 Millionen Jahre zurückliegt (zum Vergleich: Menschen gibt es etwa seit knapp 4 Mio Jahren). Die anatomische Konstruktion – großköpfig, dolchschnäblig, kurzbeinig – ermöglicht einen speziellen stoßtauchenden Beutefang bei geringer Konkurrenz. Änderungen dieses Bauprinzips wären eher nachteilig gewesen.

Während unser Vogel umgangssprachlich auch „Fliegender Edelstein“ genannt wird, deutet der lateinische Name „Alcedo“ auf (gr.) Alcyone, die Tochter des Aeolus hin, die nach ihrem Tode durch Zeus in einen Eisvogel verwandelt wurde. Laut BROCKHAUS berichteten schon Aristoteles, Plutarch und Plinius d.Ä. über diesen bemerkenswerten Vogel, der Gegenstand vieler Sagen, Fabeln und Sinnbilder war. Vermeintlich im weihnachtlichen Eis brütend oder gar auf dem offenen Meer „schwanger werdend“ (gr. halkyon) war er zu mittelalterlicher Zeit Symbol der Niederkunft Mariä und wurde von Kaiser Karl IV. zum „Leibvogel“ auserkoren. Seine Synonyme lauten: (Königs-) Fischer, Wassereisvogel, Eisengart, (St.)Martinsvogel, Ufer-, Wasser-, Seespecht, Biëkschwalbe (artländ.). Das farbenprächtige Federkleid könnte ein Warnsignal dafür sein, daß dieser Vogel nicht gut schmeckt und/oder besonders aggressiv ist (FISHER u. PETERSON 1979).

Er ist nicht zu verwechseln mit dem gleichnamigen Tagfalter, einem der größten hierzulande. In beiden Fällen



Eisvogel mit Beute (Foto: BSH Bildarchiv)

dürfte sich der Name wegen des schillernden Kleides von Eisen (isarno) ableiten lassen (DUDEN II, 1976). BREHM (1923) zufolge bezeichnete „Eis“ vor dem auch „blau“ wie die Farben von Isegrim (Dachs), Eisenbart, Eisen und Eis.

Stellenweise ist der Eisvogel nicht selten, andernorts fehlt er (nahezu) völlig. So schreiben SCHMIDT u.a. (1979) von einem „fast totalen Rückgang dieser Art im südlichen Leinetal“. Als mögliche Ursachen nennen sie den Faktorenkom-

plex Nahrung(mangel), Störung und Brutmißerfolg. Lange Zeit ist der Eisvogel auch verfolgt worden (SCHERNER 1980).

Der niedersächsische Gesamtbestand scheint sich zwar zu halten, dennoch bedarf es des gezielten Schutzes seiner bevorzugten Biotope. SEITZ u. DALLMANN (1992) schreiben von einem sehr seltenen, unregelmäßigen Brutvogel, der auch als Gastvogel recht spärlich vorkommt.

BRINKMANN (1933) berichtet, daß *Alcedo* an der Hunte ein häufiger Brutvogel sei und an den Harzbächen ständig beobachtet werde.

An der Hunte hat sich der Bestand – soweit zu überblicken – gut gehalten. Hier pendeln Eisvögel regelmäßig zwischen Flußufer, Seen und Kleingewässern hin und her, zum Beispiel am Dümmer (NW-Bucht), in Barnstorf-Düsternort und Ihlbrock, an den (z.T. trockenen von Wald umgebenen) Fischteichen bei Vahrenholt und Visbek-Stüvenmühle, an den Steilhängen zwischen Wildeshausen und Barneführerholz (TAUX 1993 wies hier bis zu 4 besetzte Röhren nach), in einer senkrecht stehenden Wurzelscheibe einer im Staatsforst Hasbruch niedergedrückten alten Rotbuche (HENNEBERG mdl.), dem Iburg-See bei Wardenburg (gebrütet wurde hier auf BSH-Gelände mehrmals in einem hohen Humushügel) oder an dem Bornhorster Badensee, wo die Tiere in einem nur etwa 15 cm aufragenden „Steilufer“ unter den Sonnenbadenden eine Röhre gegraben hatten und die Jungen erfolgreich großzogen.

Den Eisvogel bekommt man meist eher zufällig und unverhofft zu Gesicht, wenn er auf Ast oder Bootskaute sitzend nach Fischen Ausschau hält. Mit etwas Glück ist er beim Jagen zu beobachten oder sein durchdringender Pfiff in Gewässernähe zu hören, spätestens, wenn sich die wenig verträglichen Altvögel streiten. TOM DIEK (1933) zufolge ist, es immer wieder ein Erlebnis, „wenn man fliegenden Eisvogel auf irgend einem Graben beobachten kann. Einem schimmernden Diadem gleich schnurrt der Vogel ziemlich tief über das Wasser dahin, jede Biegung des Wasserlaufes ausfliegend.“

Sein Revier hat der Eisvogel an langsam fließenden oder stehenden Gewässern, die gute Sichtverhältnisse und ein reiches Angebot an Kleinfischen bieten. Da er meist von Sitzwarten aus jagt, müssen auch diese vorhanden sein; zum Beispiel in Form von überhängenden Ästen oder ausgewaschenen Wurzeln.

Für die Anlage des Nestes benötigt er Prallhänge, Steilufer von Binnengewässern oder vergleichbare Böschungen bzw. Abbruchkanten, die manchmal bis zu 100 m vom Wasser entfernt sein können. Das begründet auch die Forderung nach entsprechend breiten Uferandstreifen entlang geeigneter Gewässer

Diese Lebensräume sind allerdings aufgrund der umfangreichen Begräbungen von Bächen und Flüssen in



Steilwände für Eisvögel, künstlich angelegt (oben links), natürlich am Westufer der Hunte (oben rechts)

Teiche mit Sitzwarte für den Eisvogel (links)

Fotos: R. Akkermann

Deutschland selten geworden.

Auf seinen Beobachtungsplätzen sitzt der Eisvogel wachsam und zuckt häufig nervös mit Kopf und Schwanz. Hat er potentielle Beute erspäht, stößt er pfeilschnell von seinem Sitz ins Wasser (NAUMANN: „wie ein Bleiklumpen“), um sie zu fangen. Um einen Fisch zu fangen muß der Vogel 87 bis 114 mal tauchen, durchschnittlich zehnmal pro Fisch, Jungvögel noch häufiger. Bietet die Wasseroberfläche keine Sitzgelegenheiten, so kann der Fangstoß auch aus dem Rüttelflug, ähnlich einem Turmfalken, geschehen. Mit dem erbeuteten Fisch fliegt der Eisvogel die nächstgelegene Sitzmöglichkeit an, schlägt die Beute auf einem Zweig oder einer anderen Unterlage tot und verschlingt sie mit dem Kopf voran.

Die Paarbildung beginnt im Frühjahr (manchmal auch schon im Winter) mit auffälligen Rufkontakten und Flugjagden. Haben sich die Paare gefunden, wählt das Männchen den Nistplatz. Dieser muß möglichst hochwassersicher, vor grabenden Säugern geschützt sein und wegen Nahrungssuche und dem hohem Badebedürfnis der Vögel in der Nähe eines Gewässers liegen.

Das Nest, eine Röhre mit breitem runden Nestkessel am Ende, bauen die Partner gemeinsam. HÄHNLE (BfV, 1907) schreibt dazu treffend: „In Hinsicht des Nestbaues zeigt sich der Eisvogel ganz als

Specht, nur mit dem Unterschiede, daß dieser in morschen Bäumen, jener aber in der trockenen Erde sein Nest anbringt. Anfang April schreiten Männchen und Weibchen zur Herstellung der Bruthöhle. Fast immer wählen sie zur Anlage derselben eine geschützte, bindige und unbenarbte Stelle in den Ufern des Gewässers, das sie gerade beherrschen. Der Schnabel dient ihnen als Hacke, der Fuß als Wurfschaufel. Ist der Boden weniger hart und dazu steinfrei, so ist der Bau in 8-14 Tagen fertig. Er besteht in einer oft meterlangen, 5 cm hohen Röhre, welche schräg aufwärts steigt und sich hinten zu einer backofenartigen Höhle erweitert.“ Eine besetzte Brutröhre weist unter dem Flugloch oft kalkige Kotschlieren auf.

Das Weibchen wird während dieser Zeit vom Männchen gefüttert, bis in den letzten Tagen des Nestbaus die Begattung stattfindet. Die Eltern wechseln sich beim Brüten und der Fütterung der Jungen ab, wobei das Weibchen oft den größeren Anteil übernimmt. Beginnt das Weibchen mit einer neuen Brut kurze Zeit nach dem Schlüpfen der Jungen, füttert das Männchen allein weiter.

Damit kein Junges bei der Fütterung benachteiligt wird, ist ihnen ein besonderes Nestverhalten angeboren: Die Nestlinge sitzen im Kreis. Bei Verdunklung des Nesteingangs durch das Elterntier, sperrt das sich dort befindliche Junge seinen Schnabel auf und wird gefüttert. Nachdem es sich gedreht und

## EISVOGEL – *Alcedo atthis ssp. ispida*

### Daten zur Biologie

- **Ordnung:** Rackenvögel (Coraciiformes)
- **Familie:** Eisevögel (Alcedinidae)
- **Gefährdung:** vielerorts verschwunden, lokal häufiger; obwohl verbreitet, ist Bestand vor allem nach harten Wintern stark gefährdet
- **Körperlänge:** 16,5 (-28) cm (männl./ weibl.), gut sperlingsgroß
- **Gewicht:** 35–40 g
- **Schnabel:** seitlich zusammengedrückt, braunschwarz, 3,8–4,3 cm
- **Flügelänge:** 7,6–8,0 (7,4–8,2) cm
- **Schwanzlänge:** 3,4–4,0 cm
- **Bein-(Lauf)länge:** 0,9–1,1 cm
- **Niedersächsischer Landesbestand:** > 500 Brutpaare
- **Feldkennzeichen:** unverkennbar buntes auffällig schillerndes Gefieder; metallisch glänzende blau-grüne (kobaltblaue bis türkisfarbene) Oberseite, weiße Kehle und weißer Halsfleck, Wangen und Unterseite kastanienbraun, Schnabel lang und dolchförmig, beim Weibchen Unterschnabelwurzel rötlich, großer Kopf, Körper untersetzt, Flügel und Schwanz kurz, Füße klein und leuchtend rot
- **Stimme:** hoher durchdringender Pfiff 'tüt (-thüt)', bei Erregung schnelle Wiederholung „tjii-tii-ih“, Balzstrophe (selten): kurzer Triller, ähnliche Klangfarbe wie Ruf, Nestlinge: „vriüü“ oder „uüü-uüü“, „tschick“, „gred“
- **Nahrung:** 7–12 Fische/Tag (78%; 4–7 cm lang/für Junge 1–2 cm lang), Wassertiere wie Krebse, Insekten, Kaulquappen; Speiballen (Gewölle)
- **Standvogel,** ab Spätsommer auch Teilzieher oder Zugvogel (3,5% > 100 km bis 1450 km), Einzelgänger außerhalb der Brutzeit
- **Biotopt:** kleine klare Bäche und Flüsse (i.d.R. Mittelläufe bis 650 m Seehöhe), auch Kanäle, Seen und Teiche (Min.: 4m<sup>2</sup>, 2–20 cm tief) mit Steilufem, im Winter auch in Marsch und Watt; Revierverteidigung (ca. 80 m bis 5 km Gewässerstrecke); vielerorts verschwunden, lokal etwas häufiger
- **Verhalten:** Lauert von Sitzwarte aus, zuckt oft nervös mit Kopf und Schwanz, Stoßtauchen nach Beute im Wasser, Rüttelflug, schneller gerader Schwirrflyug niedrig (in 30–50 cm, selten 1 m Höhe, 10–20 m/sek.) über dem Wasser od. Vegetation, durchfliegt auch unterholzreiche Wälder; 'zänkisch, scheu, ungesellig, ängstlich, intolerant'
- **Geschlechtsreife:** im 1. Lebensjahr, monogame Brut-/Saisonehe, Partnerwechsel in 1 Brutperiode häufig
- **Brutplatz:** März–Juli in 8–14 Tagen bis 1 m lang gegrabene Erdgänge (5 cm hohe Röhre) in Steilwänden, gelegentlich weiter ab vom Wasser, werden langjährig wiederbenutzt
- **Nest:** Bau 4–10 Tage, einf. Mulde, gel. mit Gräten/Libellenflügeln (aus Gewölle) 'gepolstert'
- **Gelege:** 6–7 (4–10) weiße porzellanglänzende Eier (22 x 19 mm, 3,6–4,6 g); 2–3 Bruten im Jahr, Männchen+Weibchen brüten ab 1. Ei (Weibchen überwiegend nachts)
- **Brutdauer:** 16–21 Tage, Bruterfolg: 5–8 Junge/Paar im Jahr
- **Nestlinge:** nackte Nesthocker, später igelartiges Aussehen (wie Racken), da Hüllen der wachsenden Federn zunächst geschlossen, ab 8. Tag Augen geöffnet, Gewicht des Neugeborenen: 3,9 g
- **Verlassen des Nestes:** nach ca. 23–27 Tagen
- **Feinde, Sterblichkeit:** Mensch (direkt/indir.), Hochwasser, Kälte (bei Eis bis 95% Verluste), Straßenverkehr, Glasscheiben, Draht, Greifvögel, Wiesel, Ratten/Mäuse, nestbauender Zaunkönig
- **Höchstalter:** meist < 5 (einmal 10) Jahre

Red. nach versch. Autoren

### Literatur, Adressen

#### Institut für Vogelforschung, „Vogelwarte Helgoland“:

Rüstersiel, 26386 Wilhelmshaven

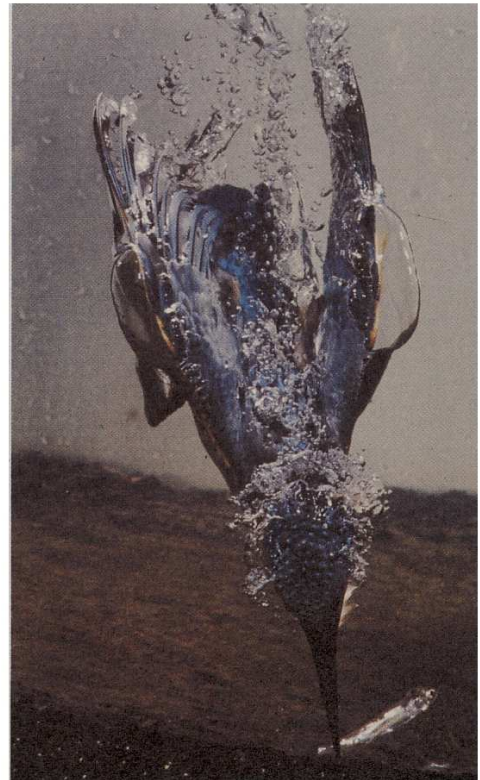
**Staatl. Vogelschutzwarte des Landes Niedersachsen:** Scharnhorststraße 1, 30175 Hannover

**Nieders. ornithologische Vereinigung:** Herwig Zang Oberer Triftweg 31a, 38640 Goslar

**Faunistische Arbeitsgemeinschaft Südost-Niedersachsen**

Günter Pannach, Ooppelstr. 17, 38124 Braunschweig

**Dr. Erwin Scherner:** Im Wiesengrund 5a, 49681 Garrel



Sturztauchender Eisevögel im Wasser und herausfliegend



Auffliegen zur Sitzwarte mit einem gefangenen kleinen Fisch

Fotos (4): Fritz Pölkling

seinen Kot in die Neströhre gespritzt hat, rücken alle Nestlinge wie im Karussell einen Platz weiter, und der nächste wartet auf Nahrung. Gegen Ende der Nestlingszeit wird diese Reihenfolge allerdings immer unregelmäßiger, und die Streitereien nehmen zu.

Die flüggen Jungen können nach anfänglichen Gleichgewichtsschwierigkeiten bereits Badestürze ausführen. Schon eine Stunde nach dem Ausfliegen erbeuten sie eigenständig Fische, und nach wenigen Tagen Übung jagen die Jungvögel selbständig. Zu diesem Zeitpunkt werden die jungen Eisvögel von ihren Eltern aus dem Brutgebiet verjagt und müssen ihr eigenes Revier suchen. Es befindet sich oft in der Nachbarschaft.

Nur bei reichem Nahrungsangebot leben mehrere Individuen auf engem Raum. Ansonsten duldet der Eisvogel keine Artgenossen in seiner Nähe. Gegenüber Eindringlingen nimmt er Drohhaltung an. Kommt es zum Kampf, so versuchen sich die Gegner am Schnabel oder Kehlgefieder zu packen. Fällt einer dabei ins Wasser, wird die Auseinandersetzung auch dort fortgeführt. Tödlich enden kann der Kampf, wenn einer der Vögel im Rüttelflug unter Wasser gedrückt wird. Wichtige Belege zu artspezifischen Verhaltensweisen des Eisvogels sind von FRITZ PÖLKING fotografisch festgehalten worden. Nur wenige davon sind hier abgebildet. Weitere Darstellungen in GLUTZ v. BLOTZHEIM (1980).

Revierbesitzende Männchen bleiben den Winter über in ihrem Territorium, während Jungvögel und adulte Weibchen meist weiterziehen. Zurückbleibende Vögel werden nur durch vorübergehendes Zufrieren der Fischplätze, durch Hochwasser oder stark verschmutzte Gewässer zum Abwandern gezwungen.

Der Bestand der Eisvögel ist in Deutschland noch immer bedroht. Ihre Lebensräume werden durch den Menschen stark eingeschränkt: Wasserverschmutzung, Begrädnung und Kanalisation von Fließgewässern bzw. deren Trockenlegung, Uferverbauung und ganz allgemein das zunehmende Vordringen der Menschen in naturnahe Bereiche beeinträchtigen den Fortbestand dieses scheuen Vogels.

Eisvögel sind für die Fischerei von Bedeutung, da sie aus Fischschwärmen oft die kleinsten Exemplare herausuchen, zumeist zurückgebliebene oder kranke Tiere. Auch reduziert er unerwünscht hohe Bestände von Weißfischen. Dieser Stoßfischer hat somit seine auch fischereibiologische Berechtigung am Wasser. Wer diese Vogelart unsinnigerweise immer noch – wie in alten Zeiten – verfolgt, muß mit einer juristischen Ahndung rechnen, die teuer werden kann.

ZIMMERLI (1980) beschreibt Schutzrichtungen für den Eisvogel, Steilwände und Brutröhren. Natürlich müssen geeignete Gewässerkanten in Ruhezone zur Verfügung stehen. Während Uferschwalben größere besonnte Wände am Nordufer bevorzugen, liebt der Eisvogel zur Höhlenanlage absonnige Steilwände (LÖLF 1982). Künstliche Bruthilfen sind eine Möglichkeit. Eine bewährte Variante (60 cm Röhre+Kasten mit Guckloch) kann über die BSH bezogen werden.

Ebenso wichtig ist ein stetes Angebot aus natürlichen unverkrauteten Steilhängen und Abbruchkanten aller Art. Ein freies Mäandrieren von Bächen und Flüssen, aber auch durch Wellenschlag entstandene Teichufer-Abbrüche würden von selbst neue Brutmöglichkeiten schaffen, die auch von Uferschwalben angenommen würden.

## LITERATUR

BOAG, D. (1984): Der Eisvogel (The Kingfisher).- J. Neumann- Neudamm, Melsungen.

BREHM, A. (1923): Die Vögel.- Brehms Tierleben Kl.Ausg. Bd.3, Vögel.- Bibl.Inst.Leipzig.

BRINKMANN, M. (1933): Die Vogelwelt Nordwestdeutschlands. Borgmeyer Hildesheim.

BUND FÜR VOGELSCHUTZ (L.HÄHNLE, 1907): Die Vögel Mitteleuropas.- BfV Stuttgart.

FISHER, J. u. PETERSON, R.T. (1964): Das bunte Buch der Vögel.- MBV Mannheim.

GLUTZ v. BLOTZHEIM, U.N. (1980): Handbuch der Vögel Mitteleuropas.- Akademische Verlagsgesellschaft Wiesbaden.

HECKENROTH, H. (1985): Atlas der Brutvögel Niedersachsens.- Natursch. u. Landschaftspfl., 14, NLVA-Nat. Hannover

LANDESANSTALT FÜR ÖKOLOGIE (LÖLF, 1982): Artenschutzprogramm NRW.- Band III, Loseblattsammlung, Recklinghausen.

LOHMANN, M. u. HAARMANN, K. (1989): Vogelparadiese. 122 Biotope zwischen Wattenmeer und Bodensee.- Parey Berlin u. Hamburg.

PETERSON, R., MOUNTFORT, G. u. HOLLOW, P.A.D. (1985): Die Vögel Europas.- Parey Hamburg u. Berlin.

ROCHÉ, J.C. (1989): Die Stimmen der Vögel Mitteleuropas.- 2 Stunden Hör-Cassette. Franckh-Kosmos, Stuttgart.

SANDEN-GUJA v., W. (1965): Der fliegende Edelstein. Landbuch Hannover.

SCHERNER, E.R. (1980): Vogel und Umwelt im Solling.- Faun.Mitt.a.Sd.-Nds.3, 1-240.

SCHMIDT, F.U. u.a. (1979): Beiträge zur Kenntnis der Verbreitung von Eisvogel...- Faun. Mitt. a. Süd-Nds. 2, 59-78.

SEITZ, J. u. DALLMANN, K. (1992): Die Vögel Bremens und der angrenzenden Flußniederungen.- BUND Bremen.

STEINBACHER, J. (1970): Die Rackenvögel.- In: Grzimeks Tierleben, IX, Vögel 3, Kindler Zürich.

TAUX, K. (1993 i. Dr): Brutvögel in der mittleren Hunte...- In: Die Hunte, Isensee Oldenburg

TOM DIEK, P. (1933): Die Vogelwelt der Jadestädte und ihrer Umgebung. Tom Diek, Accum.

ZIMMERLI, E. (1980): Freilandlabor Natur.- WWF Zürich.

ISSN 0724-8504

Impressum: 2. digitalisierte, unveränd. Auflage (ohne Lektorat) 2010, 1. Auflage Dezember 1993, 7 000

Naturschutzverband Niedersachsen e.V. (NVN) / Biologische Schutzgemeinschaft Hunte Weser-Ems e.V. (BSH) mit Unterstützung des NaturschutzForum Deutschland e.V. (NaFor). Text: Remmer Akkermann u. Mirja Heunemann. PC-Manuskriptübertragung: Brigitte Oltmann. Fotos: Fritz Pölkling (Eisvögel), Remmer Akkermann (Brutplätze), Titelfoto: BSH-Archiv. Herausgeber und Redaktion: Remmer Akkermann. PC-Übertragung/Digitalisierung: Sonja Lübben. Bezug: BSH, D-26203 Wardenburg. Sonderdrucke für die gemeinnützige Öffentlichkeits- und Bildungsarbeit werden, auch in Klassensätzen, zum Selbstkostenpreis ausgeliefert, soweit der Vorrat reicht. Einzelabgabe 0,50 € (in Briefmarken zuzügl. adr. A4-Freiumschlag). Der Druck dieses Ökoporträts wurde ermöglicht durch den Beitrag der Vereinsmitglieder. © NVN/BSH. Nachdruck für gemeinnützige Zwecke ist mit Quellenangabe erlaubt. Jeder, der Natur- und Artenschutz persönlich fördern möchte, ist zu einer Mitgliedschaft eingeladen. Steuerlich abzugsfähige Spenden sind hilfreich. Konto: Landessparkasse zu Oldenburg (BLZ 280 501 00) Konto Nr. 000 4430 44. Adressen: BSH, Gartenweg 5/Friedrichstr.2a, D-26203 Wardenburg, www.bsh-natur.de Tel.: (04407) 5111, Fax: 6760, Email: info@bsh-natur.de. NVN, Alleestraße 1, 30167 Hannover, www.naturschutzverband.de Tel.: (0511) 7000200, Fax: 70 45 33, Email: info@naturschutzverband.de. Homepage des Naturschutzforums: www.nafor.de. Auflage: 7 000. Das NVN/BSH-Ökoporträt wird auf 100% Recyclingpapier gedruckt. Es ist im BSH-Internet abrufbar. Einzelpreis: 0,50 €